

Seite 16: **Werner Berg: Trauernde**, 1949; Öl auf Leinwand 55 x 75 cm

„Die Frau weilt mit leicht geneigtem Kopf, die Hände vor ihr fahles Gesicht haltend. Die Haltung zeigt das Alleinsein der Frau in ihrem Schmerz. Durch die freie Mund- und Kinnpartie – die Physionomie ist sonst völlig verborgen – erschließt sich das Bild und zugleich der Seelenzustand der Frau: Die Farbigkeit des Bildes und die Musterung des Hintergrundes drücken die Bewegtheit der Trauernden aus“ (Barbara Biller, in: Das Motiv des betenden Menschen, Diplomarbeit an der Uni Wien 1994, 31, zitiert nach: Harald Schleicher (Hg.): Macht des Bildes – Visionen des Göttlichen. Kunst und Transzendenz in Österreich im 20. Jahrhundert, München: Hirmer 2009, 174).

Seite 17: **Frank Wesely: The forgiving father**, o. J.,

Der in Indien geborene Maler verbindet christliche Inhalte mit der Bildtradition seiner Heimat. Die Scham des Sohnes wird aufgehoben in der verzeihenden Liebe des Vaters. Frank Wesely verbirgt die Gesichter; er will zeigen, dass wir – unabhängig von unserem biologischen Geschlecht – beide in uns finden können: den verlorenen Sohn und den barmherzigen Vater (vgl. Helmut Krätzl, ... und suchen dein Angesicht. Gottesbilder – Kirchenbilder, Wien: Dom-Verlag 2010, 140-148).

Seite 18: **Max Beckmann, Gott wird abwischen alle Tränen**, (1941/42)

Diese Lithografie stammt aus der Apokalypse-Serie von Max Beckmann (1884-1950). Im 2014 dazu im Insel-Verlag erschienen Büchlein (Max Beckmann, Apokalypse. Berlin: Insel-Verlag 2014) erschienen Büchlein heißt es dazu: „Im vierten Jahr des Zweiten Weltkriegs, als ‚Gesichte des apokalyptischen Sehers grauenvolle Wirklichkeit wurden‘, entstanden im Amsterdamer Exil Max Beckmanns Lithographien zu den ‚Offenbarungen des Johannes‘. Die Zeichnungen wurden nach Deutschland geschmuggelt, zusammen mit dem Luther-Text in kleiner Auflage gedruckt, fünf Exemplare hat Beckmann von Hand koloriert. Die Vision der Apokalypse vermittelte dem Künstler Hoffnung und Trost: ‚Es scheint, dass ich weiterleben soll.‘ Die vorliegende Ausgabe dieses Buchjuwels enthält den vollständigen Text, die farbigen Illustrationen Beckmanns und ein Nachwort von Annette Schavan.

Eine Frage zum Weiterdenken: Gott wird abwischen alle Tränen (vgl. Offb 21,4) ... Kann das auch jetzt schon beginnen, durch einen menschlichen Engel?

Seite 19: **Peter Bischof: Vertikal**, 2008; Öl auf Leinwand 120 x 85 cm

„Peter Bischofs neuste Figuren stehen allein, sind mit keiner anderen Figur verbunden. Dem entspricht der Name, den er diesen Bildern gibt. Sprach er früher oft von ‚Schreitungen‘, so stoßen wir jetzt auf die Sammeltitel ‚Vertikal‘. ... Mit diesem Titel weist Peter Bischof auf eine innere Bewegung seiner Figuren hin, die freilich erst nach längerer Betrachtung seiner Bilder offenbar wird.

Womit wir bei der Komplexität der Statik wären, die seine Figuren verharren lässt. Sie sind, sehen wir länger hin, von einem beständigen Vibrieren erfüllt. Der Maler erreicht dieses Vibrieren, diese Schwingen in sich

selbst, indem er konsequent zwei Farben übereinanderlegt. Die Figur wird erst mit ein paar freien, lockeren Pinselstrichen grauschwarz oder blauschwarz angelegt, ehe sie mit vielleicht noch feineren Pinselstrichen rot überdeckt wird.

Die für sich stehenden roten Stelen (oder Figuren), an deren Rändern stellenweise ein Dunkelgau (oder Grauschwarz) hervorlugt, haben keine Kontur. Die kontrastierenden dunklen Farbtöne an den Rändern sind vielmehr als Schatten zu lesen. Das sind Schatten, die der Erscheinung der roten Figur Tiefe geben. Diese Figuren sind mit sich selbst befasst und in sich versunken. Sie reflektieren die eigene Existenz, meditieren über ihr Dasein. Das hält sie in Bewegung, mag diese Bewegung auch kaum noch bemerkbar sein (Wieland Schied, *Geschmiedete Linien – gemalte Figuren, Eröffnung der Ausstellung Gabriele Kutschera – Peter Bischof, Traun 2007*, zitiert nach: Harald Schleicher (Hg.): *Macht des Bildes – Visionen des Göttlichen. Kunst und Transzendenz in Österreich im 20. Jahrhundert*, München: Hirmer 2009, 276).

*Zusammengestellt von Monika Prettenthaler*